



30. April – Tag der Arbeitslosen

1. Mai – Tag der Arbeit

Gottesdienst Gestaltungsvorschlag

Wort Gottes führt zum Leben

4. Sonntag der Osterzeit, Evangelium: Joh 10, 11-18

Dieser Text ist als Dokument auf www.arbeitslosenstiftung.at Button DOWNLOADS zu finden.

Einleitung

Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung lädt ein, rund um den Tag der Arbeit auch an jene Menschen zu denken, die keinen Arbeitsplatz haben. Der Tag vor dem 1. Mai, der morgige 30. April, ist seit vielen Jahren der Tag der arbeitslosen Menschen.

In der Erwerbsarbeit werden durch die Arbeit vieler Menschen Produkte hergestellt, Dienste geleistet und unsere Welt gestaltet. In der Arbeit erleben wir Glück und Unglück, Gerechtigkeit und Ausbeutung, Sinnhaftigkeit und Frustration. Keine Erwerbsarbeit zu haben, erleben viele Menschen als Ausgrenzung oder als persönliche Krise.

Gut, dass viele Menschen Arbeit haben. Doch gibt es auch viele arbeitslose Menschen in Österreich. 363.000 arbeitslose Menschen würden gerne arbeiten und viele würden gerne eine Ausbildung nachholen.

Resignation und Hoffnungslosigkeit haben sich bei vielen Arbeitslosen breit gemacht, da die Aussicht auf einen passenden Arbeitsplatz fehlt. Letztendlich haben wir doch keinen Arbeitsplatz für jede oder jeden.

Da Freude und Hoffnung, Trauer und Ängste der Menschen auch in der Kirche Platz haben müssen, sind heute Arbeit und Arbeitslosigkeit auch Thema im Gottesdienst.

Gebet (auch nach der Kommunion)

Wir wollen nicht stehen bleiben, nicht zurück kehren in alte Verhältnisse,
nicht schuldhaftes Verhalten wieder aufnehmen.

Wir wollen umkehren – vor und mit Gott. Wir wollen einen Schritt in eine neue Richtung wagen:
Altes zurücklassen, weg von Konkurrenz und Leistungsdenken,
hin zu Mitmenschlichkeit und solidarischer Gemeinschaft.

Auch wenn es wenig scheint, was wir tun, wollen wir Jesus Christus vertrauen.
Seine zärtliche Unterweisung ermutigt zu kleinen Anfängen und verspricht Weite und Leben in Fülle.

Mit Sorgfalt und Genauigkeit wollen wir mit uns Selbst,
mit den anderen und mit der Schöpfung umgehen.
Wir wollen tatkräftig und eigenmächtig das Leben wählen. Amen.

Predigtgedanken

Maria Fischer, Pastoralassistentin im Treffpunkt Mensch und Arbeit Nettingsdorf und in der Schubhaft im Polizeianhaltezentrum Wels

Dem Wort Gottes vertrauen, es wird uns zum Leben führen

Im Evangelium begegnet uns Jesus als der gute Hirte. Mit dieser Aussage wird ein messianischer Anspruch gestellt: Jesus ist derjenige, der uns Menschen führen soll. Wir können uns ihm anvertrauen. Seinem Wort, also dem Wort Gottes, vertrauen.

Doch welchen Hirten, welcher Führung vertrauen wir eigentlich? Wem vertrauen wir uns an, stellen unsere Zeit und Arbeitskraft zur Verfügung? An wen oder was binden wir unser Herz?

Am 30. April, dem Tag der Arbeitslosen, richtet sich der Blick auf die Sorgen und Nöte der Menschen, die ihre Erwerbsarbeit verloren haben. Am 1. Mai feiern wir den Tag der Arbeit. Beide Tage bilden eine Einheit, die sich gegenseitig bedingen.

Die Gruppe der Menschen, die Arbeit haben, befindet sich im Erwerbsarbeitssystem und genießt Teilhabe am Sozialstaat mit allen seinen Vorteilen. Doch es gibt auch Schattenseiten: Es ist ein System,

- das den Leistungsdruck auf Menschen ständig erhöht,
- das durch Einsparungen mehr Konkurrenz und weniger Miteinander zur Folge hat,
- das mit der Flexibilisierung der Arbeitszeit die Menschen beinahe rund um die Uhr (emotional und konkret zeitlich) an Unternehmen und Betriebe bindet.

Auf der anderen Seite stehen die Menschen, die arbeitslos sind und dadurch vom sozialen System ausgeschlossen sind: diese Gruppe unterteilt sich nochmals in die Gruppe der Menschen, die im System der Arbeitslosigkeit verwaltet werden und dort oft hängen bleiben. Die andere Gruppe bilden jene Menschen, die sogar außerhalb dieses Systems stehen und keinen Zugang und Anspruch auf Arbeit, Arbeitslosengeld, auf Bildung über das AMS, auf Arbeitsbewilligung oder Existenzsicherung haben (z. B. Asylwerber, Frauen die lange zu Hause waren und unentgeltlich gearbeitet haben, etc.).

Dort wo die Gewinnmaximierung das wichtigste Ziel in unserem Wirtschaftssystem ist, sollen weniger Beschäftigte immer mehr leisten. In Zeiten einer Krise wird ein Teil der Menschen als „zu teures Humankapital“ in die Arbeitslosigkeit gedrängt.

Die Bibel richtet immer den Blick nach unten auf die Menschen, die keine Ansprüche haben, die ausgeschlossen sind, heutzutage zum Beispiel arbeitslose Menschen. Auch diesen Menschen ist ein Leben in Fülle zugesagt. Jesus zeigt uns im heutigen Evangeliumstext einen alternativen Weg: Der Knecht, der bezahlt wird, distanziert sich von der Verantwortung für seine Aufgaben, weil er von jeder Entscheidung ausgeschlossen und nicht Eigentümer ist. Im Gegensatz dazu steht Jesus als der anerkannte Hirte, der mit seinem Leitungsverständnis traditionelle Rollenbilder wie Arbeitgeber und Knecht auflöst. Jesus kennt die Seinen, und diese kennen ihn. Kennen steht hier für Erfahrung, das Gegenwärtigsein bei den Menschen, bei der „Herde“ und gleichzeitig für ein sich „Einlassen trauen“ der Menschen auf den Weg mit Gott.

Den Weg Jesu gehen bedeutet, sich für Prinzipien und Glaubenssätze zu entscheiden, die das Leben jedes einzelnen Menschen in den Mittelpunkt stellen. Jeder Mensch ist von Gott angesprochen, unabhängig davon, ob mit oder ohne Arbeit, Mann oder Frau. Die persönliche Bindung des Hirten zur Herde steht im Vordergrund. Wir dürfen und sollen unsere persönlichen Fähigkeiten für die

Gesellschaft, für unsere Gemeinschaft vor Ort einbringen. Durch diese Teilhabe wächst gegenseitige Verantwortung

- gegenüber den Mitmenschen und den uns anvertrauten Gütern,
- gegenüber der Wirtschaft, die unsere Lebensgrundlagen sichern soll und
- gegenüber der Schöpfung, in der wir Menschen einen Teil eines großen Ganzen bilden.

Diese Ideen setzen Gerechtigkeit voraus: In der Entlohnung, in der Verteilung der Arbeit und der Güter sowie in der Verteilung der uns zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel.

Die frohe Botschaft ist parteiisch für das Leben. Im biblischen Sinne bedeutet dieses Ja ein unbedingtes Ja, das auch die Schattenseiten des Lebens wahrnimmt. Für das Leben entscheiden bedeutet die Fähigkeit, sich nicht abzufinden mit der selbstverständlichen Zerstörung von Leben, die uns in verschiedenster Weise begegnet. In unserer Gesellschaft heute könnte dies bedeuten, dass die finanzielle Lebensgrundlage für jeden Menschen geschaffen werden muss, unabhängig davon, wie viel und in welchen Bereichen jemand arbeitet oder nicht (vgl. Mt 20,8-16). Arbeitslosigkeit darf kein Grund dafür sein, dass Menschen aus unserem Sozialsystem herausfallen.

Wir alle sind eingeladen, das Leben zu wählen. Das bedeutet in unserer christlichen Tradition unser Glaube an Jesus Christus, der uns zum Mitgestalten und Verändern ermutigt und verpflichtet.

Weitere Gedanken

Neben der materiellen Ebene bedeutet Arbeit noch mehr.

In einer Geschichte wird von drei Steinmetzen am Kölner Dom erzählt. „Was macht ihr denn da?“, fragt sie ein Fremder. Der eine antwortet mürrisch: „Du siehst doch, ich behaue Steine.“ Der zweite: „Ich arbeite, um meine Familie zu ernähren.“ Der dritte aber sagte voller Erfüllung: „Ich baue mit am großen Dom“.

Arbeitslose Menschen erfahren, dass sie mit ihrer Arbeit mehr verloren haben, als nur ihr Einkommen. Das allein ist ja schon schlimm genug. Zusätzlich leiden sie darunter, nicht mehr gebraucht zu werden – oder wie in der Geschichte der Steinmetze, nicht mehr „mitzubauen“. Das kann zu einer Sinnkrise führen, die sie im Innersten erschüttert.

Es gibt verschiedene Konzepte von sozialer Gerechtigkeit.

Die **Leistungsgerechtigkeit** meint, wer mehr leistet, soll auch mehr verdienen. (Höhere Beiträge an die Sozialversicherung ergibt höhere Geldleistungen z. B. Pensionsversicherung.)

Die **Bedarfsgerechtigkeit** bezweckt die Umverteilung sozialer Ressourcen nach Bedarf, sowie die Verringerung von Armut und Ausgrenzung. (Nicht an die Erwerbsarbeit gebundene Transferleistungen wie Familienleistungen oder Sachleistungen des Gesundheitssystems.)

Die **Chancengerechtigkeit** meint die Gleichheit der Startchancen für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung.

Die **Teilhabeerechtigkeit** meint die Sicherung des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zugangs für alle Menschen.

Die Leistungsgerechtigkeit, die auf Wettbewerb beruht, lässt wie die Chancengerechtigkeit, die gleiche Fähigkeiten voraussetzt, die gegebenen unterschiedlichen persönlichen und regional ökonomischen Möglichkeiten außer Acht. Eine stärkere Betonung der Leistungsgerechtigkeit unter dem Motto „Jeder bekommt, was er verdient“, führt in der Folge zu mehr Ungleichverteilung, weil der Ausgleich fehlt. Christliche Soziallehre nimmt sich besonders um die Armen an.

Papst Gregor der Große (um 540 – 604): „Denn wenn wir die Bedürftigen mit dem Notwendigen versorgen, geben wir ihnen das Ihre zurück und verschenken nicht das Unrige. Damit lösen wir eher das ein, was wir der Gerechtigkeit schulden.“

Fürbitten

Dem Wort Gottes vertrauen, ermöglicht den Blick auf die Menschen und das Leben in allen Bereichen unseres Alltags.

Wir bitten Gott:

- Für alle Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Gott, gib ihnen Achtsamkeit und Kraft im Umgang mit sich selbst, damit sie den Alltag gut bewältigen und ihren Platz in der Gesellschaft finden können.
- Für alle Menschen, die keinen Zugang zur Arbeitswelt und damit zum Sozialsystem haben. Gott, stärke sie und gib ihnen Hoffnung, dass trotz allem ein gutes Leben, mit Unterstützung unserer Gesellschaft, für sie möglich wird.
- Für alle Menschen, die auf Arbeitssuche sind. Gott, gib ihnen Mut und Ausdauer für jede neue Bewerbungsphase und stärke ihr Selbstvertrauen damit sie bei Enttäuschungen nicht resignieren.
- Für alle Frauen und Männer, die ihre Arbeitskraft ehrenamtlich oder unentgeltlich zur Verfügung stellen. Gott, schenke ihnen Freude, die ansteckend ist und zum Mitmachen einlädt, damit Menschlichkeit und gegenseitige Wertschätzung unter uns spürbar werden.
- Für die Menschen in der Erwerbsarbeit. Gott, stärke sie in ihrer Tätigkeit, die dem Wohle aller Menschen dienen soll und gib ihnen Weitblick für den Einsatz für noch mehr Solidarität.
- Für alle Verstorbenen, die ihre Arbeitskraft in den Dienst für die Gemeinschaft in der Arbeitswelt und für ein solidarisches Miteinander gestellt haben. Gott, lass sie uns Vorbild sein.

Gott des Lebens, stärke in uns immer wieder die Bereitschaft zur Solidarität und unseren Einsatz für gerechte Strukturen in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben. Amen.

Weitere Gottesdienst-Gestaltungsbausteine: www.arbeitslosenstiftung.at Button DOWNLOADS

Zusammenstellung:
Christian Winkler
2012-04-05